

HELGA MOERICKE

Nicht abgeschickte Briefe an die 7f – Zur Entwicklung von Selbst- und Sozial-kompetenz durch „Soziales Lernen“

„Was mir an dir gefällt“

„Und das gefällt mir nicht“

Aufheben



Liebe 7f, lieber Peter,

als ich die neueste Ausgabe der Schülerzeitung aufschlug, sie befasst sich mit dem Thema „Gewalt“, sah mir dein Foto entgegen. Du wurdest interviewt zur Frage: „Bist du Opfer von Gewalt?“ Unter deinem Foto stand deine Antwort: „Nein, zum Glück nicht!“ Warum hast du diese Antwort gegeben, wirst du irgendwann darüber sprechen können? Wenn jemand aus der 7f im letzten Jahr Gewalt erfahren musste, dann bist – nach meiner Einschätzung – du einer der Betroffenen. Weißt du noch, als du zu mir kamst und dich beschwertest: „Warum immer ich?“ Ich wollte wissen, was du damit meintest, und du erzähltest: „Sie sagen immer Fettsack zu mir, sie lassen mich nicht mitmachen beim Fußball, sie leihen mir ihre Sachen nicht.“ Ich fragte dich, ob wir beim „Sozialen Lernen“ (siehe dazu Rückblick, Seite 9) darüber sprechen sollten, denn das ist nur mit deinem Einverständnis möglich. Nach einigem Zögern sagtest du zu.

Alle kennen das Procedere: „Was mir an dir gefällt“, heißt die Übung (siehe Anhang). Zuerst bekommst du Nettes, Positives gesagt. Ich musste es wiederholen und habe es dir auch aufgeschrieben, denn es war gar nicht leicht für dich, dir Gutes über dich anzuhören. Deine Mitschülerinnen und Mitschüler stellen fest: „Du bist nett, du bist mutig, es ist toll, dass du dich entschuldigen und zugeben kannst, wenn du etwas Blödes gemacht hast, du bist lustig, du bist hilfsbereit, du kannst gut zeichnen, du bist gut beim Handballspielen.“ Soviel Positives ist eine gute Basis für dein Klarkommen in der Klassengemeinschaft. Hast du deshalb gesagt, du seiest kein Opfer von Gewalt?

Du warst dann auch bereit, dir anzuhören, mit welchen deiner Verhaltensweisen die anderen Schwierigkeiten haben: „Du malst die Sachen der anderen an, du äffst die anderen nach, du mischst dich in Gespräche ein, die dich nichts angehen, wenn jemand etwas nicht weiß, lachst du, du tust unschuldig, dabei fängst du oft an.“ Zwei Aspekte hast du nicht nachvollziehen können: Das Einmischen in Gespräche anderer ist von deiner Seite der Versuch dazugehören. Das hast du den Mitschülerinnen und Mitschülern vermittelt, sie konnten das verstehen, auch wenn sie deine Vorgehensweise nach wie vor ablehnen. Zum Nachäffen meintest du, das machten andere auch. „Auf wessen Kosten?“, warf jemand ein und ich dachte, es werde dadurch nicht besser, wenn andere es auch machen. Aber das sagte ich nicht, du musstest dir schon so viel anhören. Ich versuche ohnehin, mich weitestgehend zurückzuhalten.

Die Klasse und du, ihr schlosst einen Vertrag, zunächst für eine Woche: Du malst keine Sachen mehr an, du äffst niemanden mehr nach, du lachst niemanden mehr aus. Keiner aus der Klasse sagt mehr etwas über dein Gewicht und zwei Schüler erklärten sich bereit, dich besonders zu unterstützen, sowohl bei deinen eigenen Versprechen als auch beim Einbezug in die Klassengemeinschaft.

Zwei Wochen lief alles gut. Die Klasse und du bekamt schriftlich ein großes Lob von mir. Auch in der darauf folgenden Zeit fiel mir nichts Besonderes auf, bis mich Saba darauf aufmerksam machte, dass du wieder gehänselt wirst. Es hatte wohl einen größeren Anlass gegeben, die guten Vorsätze aller waren vergessen und die alten Muster wurden wieder praktiziert. Wir führten ein dem ersten Gespräch sehr ähnliches, der Ton dir gegenüber war von Seiten der Mitschüler etwas schärfer und wieder wurde ein Vertrag geschlossen. Erst nach Drängen meinerseits fanden sich zwei Klassenkameraden bereit, dich zu unterstützen. Drei Wochen später wurdest du beim Umziehen in der Sportkabine von vier Mitschülern verprügelt. Wie es

dazu kam und warum – darüber gibt es fünf verschiedene Versionen. Auf jeden Fall eskalierte die Gewalt von der verbalen zur körperlichen, und das alles bei Schülern, die einmal in der Woche „Soziales Lernen“ haben und eigentlich wissen sollten, wie man sich in einer Klassengemeinschaft verhält.

Ausgrenzung trotz „Sozialen Lernens“

Du, Peter, wurdest von vier Schülern verprügelt. Deine Mutter entlockte dir, wer die Vier waren und rief bei deren Eltern an. Drei hat sie erreicht, beim vierten war nur Mohammed zu Hause. Er zückte sofort seinen MP3-Player, schnitt das Gespräch mit und ließ es am nächsten Morgen genüsslich vor der gesamten Klasse ablaufen. Es war wieder Saba, die mir davon erzählte. Wenn ich ehrlich bin, ging es ab da nicht mehr um dich, sondern hauptsächlich um die Geschichte mit dem MP3-Player. Was hättest du gebraucht in der Situation? Du hast dich zurückgezogen, äffst niemanden mehr nach, mischst dich nicht mehr in Gespräche anderer ein, lachst niemanden mehr aus.

Ein mitgeschnittenes Telefonat

Zufällig bekam ich mit, als es um die Zusammensetzung für eine Gruppenarbeit ging und die anderen erst auf mein Drängen hin mit dir zusammenarbeiten wollten, dass sie dir die Schuld geben für die Konsequenz, die Mohammed für den Mitschnitt und das Vortragen des Gesprächs zu tragen hatte. Ohne dich einzubeziehen, sprach ich die anderen darauf an, sie waren – fast zu schnell – einsichtig, wollten wohl mit der Sache nichts mehr zu tun haben. „Schnee von gestern“, nannten sie das.

„Ich will nur noch meine Ruhe haben.“

Du sagst: „Ich will nur noch meine Ruhe haben“. Hast du deshalb „Nein, zum Glück war ich noch kein Opfer von Gewalt“, gesagt, als dich der Redakteur der Schülerzeitung fragte? Im Augenblick gehen die Klasse und du vorsichtig miteinander um. Ich muss abwarten, halte es zur Zeit nicht für sinnvoll einzutreten. Und ich muss mir eingestehen, dass es Konflikte gibt, die nicht sofort zufriedenstellend gelöst werden können. Beim „Sozialen Lernen“ bearbeiten wir Konflikte, lösen können wir nicht alles.

Rückblick:

Auf Elternversammlungen wurden eure Eltern ausführlich über das „Soziale Lernen“ informiert. Mit ihnen wurden einige Übungen zum Kennen-Lernen durchgeführt, so dass sie ansatzweise das „Soziale Lernen“ erleben konnten. Sie wurden auch um ihre Zustimmung gebeten, dass ihre Kinder eine Stunde zusätzlich zum normalen Stundenkontingent kommen müssten. Die Eltern waren immer einverstanden.

Nachdem ihr ein paar Mal diese Stunde hattet, stellte sich die Frage nach der zusätzlichen Stunde nicht mehr. Ihr habt sehr schnell verstanden, dass das eure Stunde ist und was für eine große Chance sie euch bietet. Es kamen sogar Schülerinnen und Schüler einer anderen 7. Klasse, denen kein „Soziales Lernen“ angeboten werden konnte, und wollten auch so eine Stunde haben. Sogar die Eltern wandten sich an die Schulleitung, um diesem Wunsch Nachdruck zu verleihen. Es gab nur keine Lehrer und Lehrerinnen mehr, die „Soziales Lernen“ hätten unterrichten können, denn dafür sind wir Gymnasiallehrer nicht ausgebildet.

Zwei Lehrerstunden für „Soziales Lernen“ pro Klasse

An unserer Schule entscheiden Lehrerinnen und Lehrer freiwillig, ob sie „Soziales Lernen“ unterrichten wollen, und die Stunden werden ihnen auf das Stundendeputat über die Arbeitsgemeinschaftsstunden angerechnet. Der Einsatz unserer Schule für das „Soziale Lernen“ ist groß: Es werden zwei Lehrerstunden in jede Klasse gesteckt, so dass die Klassen geteilt werden können. Das ist für das „Soziale Lernen“ auch notwendig, denn in dieser Stunde sollen wirklich alle zu Wort kommen und gehört werden. In euerem Fall haben wir

einfach alphabetisch geteilt, andere teilen nach anderen Kriterien, z.B. nach Mädchen und Jungen. Dass das Fach „Soziales Lernen“ an unserer Schule angeboten wird, ist nicht selbstverständlich. Vor zehn Jahren war ich die einzige Lehrerin und wurde misstrauisch beäugt. In den letzten Jahren haben sich 14 Lehrerinnen und Lehrer für das „Soziale Lernen“ fortgebildet und wir sind bestrebt, es zumindest für alle an der Schule neu anfangenden Klassen durchzuführen (siehe Anhang, Auszug aus dem Schulprogramm des Friedrich-Engels-Gymnasiums: Die Entwicklung von Selbst- und Sozialkompetenz).

Fortbildung ist wichtig

Für mich war der Anfang damals ein Sprung ins kalte Wasser. Ich ahnte nur, dass Schülerinnen und Schüler auch am Gymnasium noch eine andere Bildung als die des Fachunterrichts brauchten. Ich absolvierte zunächst eine Fortbildung des Lions-Clubs zum Thema „Erwachsen werden“, damit traute ich mir zu anzufangen. Im Laufe der Zeit besuchte ich alle Fortbildungen, die ich zum Thema nur finden konnte, unter anderem bei der Landessportjugend, doch das meiste habe ich wohl durch die Praxis mit euch Jugendlichen gelernt. Vom ersten Tag an war ich vom „Sozialen Lernen“ begeistert, keine Noten erteilen zu müssen, mich als Dozierende zurücknehmen zu können und meine Rolle hauptsächlich darin zu sehen, Prozesse in der Klassengemeinschaft zu begleiten und im Bedarfsfall einzugreifen. Nun wird in Berlin für alle 7. Klassen flächendeckend das Fach Ethik eingeführt. Viele Diskussionen mit Schulpolitikern, sogar dem Schulsenator, konnten nicht davon überzeugen, „Soziales Lernen“ statt Ethik einzuführen. Was mit dem „Sozialen Lernen“ wird, ist noch unklar, klar ist nur, dass die Schülerinnen und Schüler es weiterhin dringend brauchen. Wir werden sehen.

Liebe 7f, lieber Mohammed,

nach deinem ersten Schultag kannte dich die halbe Schule und nach deinem 2. Schultag gab es kaum noch einen Lehrer, der nicht deinen Namen wusste. Du prügelst!

Du provoziest nicht nur andere Siebklässler, nein, auch vor Schülern der 8. und 9. Klassen schreckst du nicht zurück, und das am ersten Tag in einer neuen Schule im Probekalbjahr. Mit einem mitleidigen Lächeln drückten mir die Kollegen ihre Informationszettel in die Hand, wenn sie dich wieder beim Prügeln erwischt hatten, als wollten sie mir signalisieren: „Da wird dein ‚Soziales Lernen‘ auch nicht viel helfen.“

Doch meine einfache Frage in einer der ersten Stunden zum „Sozialen Lernen“ brachte dich aus dem Konzept. Ich fragte bloß: „Warum prügelst du?“ Und dann sprudelte es nur so aus dir heraus: Du seiest nicht von Anfang an so gewesen, sondern so geworden. Zuerst sei deine Familie nach der Flucht aus dem Libanon in einem kleinen Ort in Brandenburg untergebracht worden. Da war noch alles in Ordnung. Dann musstet ihr in den Wedding umziehen. Im Wedding könne man nicht ohne Prügeln durchkommen. Dort hattest du in der Grundschule so viel erlebt: Zum Beispiel seien Mitschüler in die Mülltonne geworfen worden, hätten geraucht und sogar Drogen genommen, Messer dabei gehabt. Nur wer sich stark zeige, könne überleben. Auf die Frage, was denn die Lehrer gemacht hätten, meintest du, das habe sie nicht interessiert. Mehrere Mitschülerinnen und Mitschüler zeigten Verständnis für dich. Einer meinte, sein Vater sei Sozialarbeiter im Wedding und würde ganz ähnliche Geschichten erzählen. Eine andere bestätigte dich und berichtete, sie sei auch im Wedding zur Grundschule gegangen und habe Ähnliches beobachtet. Die Mitschüler sagten dir aber auch, dass hier nicht der Wedding sei, dass hier keine

„Da wird das ‚Soziale Lernen‘ auch nicht helfen.“

Bittere Erfahrungen

Weddinger Zustände herrschten. Sie bitten dich darum, um die Leute, die Stunk wollen, einen weiten Bogen zu machen. Die Gruppe versteht auch, dass du dich schnell provoziert fühlst, eben weil du gleich denkst, du würdest angegriffen und müsstest dich verteidigen. Die Gruppe versprach, in der kommenden Woche darauf zu achten, dass du dich nicht provoziert zu fühlen brauchst, und bat dich, dich nicht provozieren zu lassen. Am Ende hast du geweint und ich beinahe mit. Du brauchtest nicht mehr zu prügeln und ich wähnte das Problem erledigt, bis dann die Prügelei mit Peter und die Geschichte mit dem MP3-Player passierte.

Du meintest, happy slapping habest du im Fernsehen kennen gelernt, alle sprächen darüber und fänden es irgendwie gut, da sei die Aufnahme eines Gesprächs doch harmlos. Dass das für die Betroffenen nicht harmlos ist, hast du schnell begriffen, dich entschuldigt und die Konsequenzen für deine Handlung akzeptiert. Deine Version für die Prügelei lautete, Peter habe dich provoziert und dich zum Kampf herausgefordert, weil er zeigen wollte, dass er genauso stark sei wie du. Und Prügeln mache doch auch Spaß. Ihr wart allerdings zu viert! Der Tadel war fällig.

Über deinen Satz, dass Prügeln Spaß mache, habe ich nachgedacht und daraufhin das Kämpfen nach Regeln eingeführt. Mit Schaumstoffschlägern darf nun, wer möchte, für eine Minute in den „Ring“, das heißt, in den Stuhlkreis, er sucht sich einen freiwilligen Partner und dann drescht ihr aufeinander ein, allerdings nicht auf den Kopf und nicht auf das Geschlecht. Und wenn vor Ende der Minute einer von euch oder ich „Stopp“ sagen, ist sofort Schluss (siehe Anhang: „Gehst du mit mir in den Ring?“).

Lange habe ich gezögert, solche Übungen im „Sozialen Lernen“ einzuführen. In der Fachliteratur ist dies strittig. Einige Autoren vertreten vehement, dass solche Übungen Aggressionen anheizen, und lehnen sie deshalb ab (siehe Literaturliste). Und ich habe mir anhören müssen, wie Kolleginnen und Kollegen berichten, dass die Schülerinnen und Schüler „Soziales Lernen“ nur deshalb so gut fänden, weil sie sich dort schlagen dürften. Für mich stehen bei dieser Übung der körperliche Einsatz, der Spaß, den ihr dabei habt, und das gegenseitige Kräftemessen im Vordergrund. In jeder Stunde ist nach dem Alphabet – es wollen immer alle dran sein – ein Paar an der Reihe, um für eine Minute nach Regeln zu kämpfen. Mir war auch wichtig, dass du nicht nur administrative Konsequenzen wie Tadel und Ausschluss vom Wandertag erfahren musstest, sondern ich auf dein Bedürfnis nach körperlicher Betätigung eingehen konnte. Darüber hinaus hast du die Aufgabe bekommen, Peter zu unterstützen, damit auch er sich in der Klasse wohl fühlen kann.

Vier verprügeln einen

„Gehst du mit mir in den Ring?“

Liebe 7f,

von meinem Programm zum „Sozialen Lernen“ konnte ich bisher nicht viel einbringen. Jede Stunde bereitete ich sorgfältig vor, denn die Stunden zum „Sozialen Lernen“ sind mir persönlich die wichtigsten Stunden in der Woche. Nach meinen Vorstellungen würden wir im Laufe eines Jahres folgende Handlungsfelder behandeln: „Kontakt aufnehmen, Kennen-Lernen, Regeln vereinbaren und einhalten, sich miteinander wohl fühlen“, „Sich selbst und andere wahrnehmen, das Selbstwertgefühl stärken“, „Sich mit Geschlechterzuschreibungen kritisch auseinandersetzen“, „Mit den eigenen und den Gefühlen anderer umgehen“, „Kommunikationsfähigkeit erweitern“, „Kooperationsfähigkeit weiterentwickeln“, „Mit Konflikten konstruktiv umgehen“. Die Betonung liegt

auf „Handeln“, denn das gemeinsame Tun und sich Erfahren halte ich für genau so relevant wie das Sprechen. Doch es ist eure Stunde, eure Themen haben Vorrang und ich kann aus meinem Erfahrungsfundus schöpfen und die passenden Übungen einbauen.

Regel Nr. 1: „Ich respektiere die anderen“

Jede Stunde beginnt mit einer Kartenabfrage. Jede/r erhält drei Karten (grün, gelb und rot) im DinA-6-Format und beantwortet für sich die Frage: Wie wurde Regel eins in der letzten Woche in unserer Klasse eingehalten? Regel eins lautet: „Jeden respektieren.“ Ihr habt diese Regel selbst aufgestellt und wir haben beschlossen, die Kartenabfrage so lange zu Regel eins zu machen, bis diese Regel gut eingehalten wird. Wir haben ein Jahr Woche für Woche mit dieser Regel verbracht. Wer die rote Karte hoch hält, signalisiert schlechtes Einhalten, wer gelb hoch hält, meint, dass es so einigermaßen ging, und grün bedeutet, Regel eins wurde gut befolgt. Grün ist bei euch selten. Nach dem Hochhalten begründen jeweils drei Schülerinnen und Schüler, warum sie sich für welche Farbe entschieden haben. Damit sind euere Themen auf dem Tisch. Ich danke euch, dass ihr so engagiert mitmacht und wir auf diese Weise die Probleme in der Klasse behandeln können.



Spinnen überlistet: Die Übung mit den drei Vs: Verantwortung, Vertrauen und Vergnügen, so haben die Jungen die Übung genannt



Platzwechsel: Stürzt einer ab, beginnt die Übung von vorne

Es gab Ausnahmen in diesem Jahr, das war unter anderem die Fachtagung der Friedrich-Ebert-Stiftung zum „Sozialen Lernen“. Ich hatte mich entschieden, meinen Workshop mit euch gemeinsam zu gestalten. Kooperationsübungen sollten im Vordergrund stehen und nicht die Bearbeitung eurer Konflikte, denn die wolltet ihr nicht vor Fremden diskutieren.

Wir entschieden uns für die Übung „Blindenführung“ (siehe Anhang, weitere Kooperationsübungen „Platzwechsel“ und „Spinnennetz“). Mit der Vorbereitung der Fachtagung verbrachten wir mehrere Stunden. Als erstes lerntet ihr die Übung selbst kennen: Ihr suchtet euch jeweils einen Mitschüler¹ eures Vertrauens, der eine bekam die Augen verbunden, der andere führte. Muss man sich anfassen, wie fasst man sich am besten an, wenn man führt? Jedes Paar entscheidet, was ihm am angenehmsten ist: Die Führung an der Hand, ein Arm um die Schultern, unterhaken. Zwei wollten nur durch Sprache dirigieren. Wie sagt man jemandem, wenn er nicht sieht, dass er auf einen Stuhl steigen soll? Zunächst gab es Trockenübungen, den einen oder anderen Schritt ins Leere und viel Gelächter. Dann ging es wirklich los: Zuerst die Treppe hinunter in die Aula,

**Verantwortung übernehmen
– Die Blindenführung**

¹ Es sind sowohl Schülerinnen als auch Schüler gemeint.

dort hatte ich verschiedene Hindernisse aufgebaut: Über vier Tische balancieren, durch einen Reifenschlauch krabbeln, über Bretter in verschiedenem Abstand steigen, auf eine Bank steigen und hinunter springen. Immer noch mit verbundenen Augen gab es dann verschiedene Gerüche zu bestimmen. Ihr konntet nicht genug bekommen. Es war schönes Wetter und so ging es weiter auf den Schulhof, dann auf den Sportplatz. Der Höhepunkt war dann die Weitsprunggrube. Mir stockte der Atem, jeder wollte springen und nachher saßen wir alle lachend im „Sandkasten“ der Sprunggrube.

Das Bedürfnis, nach der Übung über das Erlebte zu sprechen, war groß. Über meine Standardfragen: Wie hat euch die Übung gefallen, was ist euch aufgefallen, will noch jemand etwas sagen oder fragen, wie ist das bei uns in der Klasse, könnt ihr das, was ihr bei der Übung erfahren habt, im Alltag anwenden?, kamen wir ins Gespräch. Für einige war es ein schönes Gefühl, sich auf jemanden verlassen zu können. Einer sagte, es sei für ihn vollkommen neu, jemandem „blind“ zu vertrauen, und er wünschte, sich auch in Wirklichkeit so auf andere verlassen zu können. Anderen fielen die ersten Schritte mit verbundenen Augen nicht leicht, einem tat es gut zu spüren, dass ihm vertraut wurde. Schwierig war es für manche, so viel Verantwortung zu übernehmen, anderen machte es Spaß, jemanden zu führen. Einem fiel es leichter zu führen, als geführt zu werden.

Ihr nanntet die Übung die „Übung mit den drei Vs“: Verantwortung, Vertrauen, Vergnügen. Begeistert habt ihr in den Parallelklassen davon erzählt und dann den Hindernisparcours für die anderen Klassen aufgebaut. Am Ende hattet ihr eine Menge gelernt und auf der Tagung der Friedrich-Ebert-Stiftung führte ich die 30 Lehrerinnen und Lehrer sicher durchs Gebäude. Ihr habt die Verantwortung für die Lehrer übernommen, sie haben euch vertraut und gemeinsam hattet ihr viel Spaß. Ich war sehr stolz auf euch und ihr sagtet, ihr wusstet gar nicht, dass Lehrerinnen und Lehrer so nett sein können. Sogar unser Schulrat war dabei und bei dem habt ihr jetzt auch einen Stein im Brett.

Liebe 7f, liebe Saba, ihr Mädchen kommt zu kurz!

Die Klasse ist auf Wunsch der Französischlehrerin alphabetisch geteilt worden, die eine Gruppe hat dann Französisch, die andere „Soziales Lernen“. In der einen Gruppe sind deutlich mehr Jungen, da haben die Jungen immer das Sagen, in der 2. Gruppe sind mehr Mädchen, doch auch in dieser Gruppe sind die Probleme der Jungen meistens so dringlich und aktuell, dass für euch Mädchen viel zu wenig Zeit bleibt. Ihr lernt, wie die Jungen miteinander umgehen, und bringt euch ein, so gut es geht.

Ich habe das von Anfang an beobachtet und war bedacht, euch das Wort zu verschaffen, bis du, Saba, mir eine Mail geschickt hast: „Mir ist in letzter Zeit aufgefallen, dass sich die Mädchen doch sehr häufig um Kleinigkeiten streiten. Die Jungen gehen anders miteinander um. Das Problem besteht sicher darin, dass sich die Jungen eher die Meinung ins Gesicht sagen als die Mädchen. Die Mädchen trauen sich meist nicht, gegenüber ihrer Freundin die Meinung direkt zu äußern. Deswegen wollte ich Ihnen den Vorschlag machen, dieses Problem beim „Sozialen Lernen“ zu besprechen. Sicher wollten Sie schon etwas anderes machen, doch mir scheint gerade nach der Klassenfahrt der Zeitpunkt sehr gelegen. Auf der Klassenfahrt gab es auch sehr viel Eifersucht und Neid, besonders bei der Disco wurde das deutlich. Einige Mädchen waren total negativ gegen eine bestimmte Mitschülerin eingestellt, weil sie der



Gerüche bei der Blindenführung erraten

**Es ist ein schönes
Gefühl, sich auf andere
verlassen zu können**

**Mädchenstreit um
Kleinigkeiten**

Meinung waren, dass diese immer die besten und meisten Jungen zum Tanzen abbekommen hatte. Danach haben sie sich zwar ausgesprochen, doch lag dann am nächsten Tag schon ein Schatten auf der Freundschaft. Ich möchte keine Namen nennen und Sie bitten, sich einmal mit uns Mädchen alleine zu treffen.“

Die Französischlehrerin stand dem Vorschlag, die Klasse nun doch nach Jungen und Mädchen zu trennen, skeptisch gegenüber: Dann käme sie in der Teilungsstunde mit den Mädchen viel schneller voran und könne nicht mehr parallel unterrichten. So ist es denn auch, doch euch tut die Mädchenstunde so gut und das hat sie letztendlich überzeugt.

Wir haben angefangen mit der Fragestellung: Welche Gruppierungen gibt es innerhalb der Mädchen in der 7f? Ich war erstaunt darüber, dass ihr nahezu 100%ig in der Zuordnung übereinstimmt. Ihr erklärtet mir, ich bräuchte doch bloß zu schauen, wie ihr euch kleidet: Die eine Gruppe kleidet sich modisch und peppig und interessiert sich schon für Jungen, die zweite Gruppe legt nicht so viel Wert auf Kleidung und interessiert sich noch nicht für Jungen und in der dritten Gruppe sind die eher Stillen, die viel für sich sind und sich in gewisser Weise auch zusammengetan haben.

Ausgesprochen hattet ihr das vorher so noch nie, gerade durch die Benennung der drei Gruppen wurde euch klar, dass die Differenzen innerhalb der Mädchen längst nicht so groß sind wie bei den Jungen. Mit euren Streitigkeiten wolltet ihr euch gar nicht mehr beschäftigen – sie kamen euch plötzlich unbedeutend vor – sondern mit euch selbst.

Besonders gut hat euch die Übung „Fünf positive Eigenschaften in meiner Hand“ gefallen. Zwei Personen tun sich zusammen und malen gegenseitig die Umrisse einer Hand auf ein Dina-4-Blatt. Dann schreibt jede ihren Namen darüber und in jeden Finger eine positive Eigenschaft. „Was kann ich denn da schreiben?“, war die meistgestellte Frage und „Reichen auch drei Eigenschaften?“

Als alle fünf positive Eigenschaften gefunden hatten, hängten wir die Hände im Klassenzimmer auf, jede stellte sich vor ihre Hand und trug ihre fünf positiven Eigenschaften vor. Es war mucksmäuschenstill und hinterher gab es Beifall für jede. So haben wir uns noch gar nicht gesehen, habt ihr hinterher gesagt und auch gespürt, wie gut das tat. Ich war dafür, die Hände hängen zu lassen, doch ihr wolltet nicht, dass die Jungen sie sehen, also kamen sie in eure Hefter zum „Sozialen Lernen“. Liebe Saba, ich bin dir sehr dankbar für deine Mail, wir werden die Teilung nach Jungen und Mädchen auch im kommenden Schuljahr beibehalten.

Liebe 7f, liebe Schülerinnen und Schüler, die ich nicht namentlich genannt habe, es tut mir leid, dass ich euch nicht alle einzeln aufführen kann, dabei seid ihr es doch, die den Stunden zum „Sozialen Lernen“ die Substanz geben. Ihr seid es, die mich mit euren Diskussionsbeiträgen immer wieder positiv überraschen, die ihr eine Klassengemeinschaft sein wollt und die ihr bereit seid, etwas dafür zu tun. Und natürlich freut es mich, wenn ihr mir signalisiert, dass die Stunden zum „Sozialen Lernen“ eure Lieblingsstunden sind, dass ihr gern mehr als eine Stunde pro Woche davon hättet.

Zwei Stunden Ethik in der Woche habt ihr auch, weil unsere Schule an dem Schulversuch „Ethik“ teilnimmt. Ihr habt mir den Unterschied zwischen Ethik und „Sozialem Lernen“ erklärt. Die Themen, meint ihr, seien ähnlich, z.B. hättet ihr in Ethik das Thema „Recht und Unrecht“ behandelt. Es würden Texte

Mädchenstunden

Fünf positive Eigenschaften in meiner Hand

Ethik und „Soziales Lernen“

gelesen, Arbeitsblätter ausgefüllt, es werde gemalt und geschrieben, nach jeder Unterrichtseinheit gebe es einen Test wie im normalen Unterricht, nur eben mit der Klasse, mit jedem Einzelnen habe das Ganze nichts zu tun. Ethik helfe der Klassengemeinschaft nicht weiter. Natürlich wisse jeder, dass Mobbing Unrecht ist. Aber dann zu überlegen, wie wenden wir das Gelernte auf unsere spezielle Situation in der Klasse an, das sei in Ethik nicht vorgesehen, dafür bräuchte ihr „Soziales Lernen“.

Nach einem Jahr „Soziales Lernen“ habt ihr in der Klasse eine Unterschriftensammlung initiiert und jede/r hat unterschrieben, dass ihr auch in der 8. Klasse „Soziales Lernen“ haben wollt, selbst wenn ihr weiterhin eine Stunde zusätzlich kommen müsst. Für die 8. Klassen gibt es keine Lehrerstunden mehr und ich wollte eigentlich aufhören. Aber nun machen wir weiter mit den Jungen- und Mädchenstunden zum „Sozialen Lernen“ auch in der 8. Klasse. Die Kolleginnen und Kollegen haben mir bestätigt, dass der Zusammenhalt in der 7f deutlich gewachsen ist und auch die mündliche Beteiligung. Auch seien sie dankbar, dass ich über bestimmte Probleme im „Sozialen Lernen“ gesprochen habe und sie sich nicht darum kümmern mussten. Am besten hat ihnen gefallen, dass jede Stunde zum „Sozialen Lernen“ mit 60 Sekunden Ruhe beginnt. Das haben einige sogar übernommen.

In der Schülerzeitung zum Thema Gewalt war euer Song abgedruckt, den wir für das Schulfest gedichtet hatten, als Beispiel für eine gute Klassengemeinschaft:

Song der 7f

Wir sind die Schüler aus der sieben eff,
mit ab und zu 'nem coolen Treff,
manche groß und manche klein,
doch wir woll'n 'ne Gemeinschaft sein.

Russisch, russisch, und aus Vietnam,
polnisch, polnisch und ich bin Quang
„Miteinander leben“ unser Motto heißt
und daran halten wir uns meist.

Deutsch nicht für alle Muttersprache ist,
doch könn'n wir's gut, das ist gewiss
hier war's falsch und dies verkehrt,
Fehler treten auf, vermehrt.

Bosnisch, bosnisch und aus der Türkei,
Berlin, Berlin, auch Deutsche dabei.
„Voneinander lernen“ unser Motto weiter geht,
und dazu ist es nie zu spät.

Was wir essen, ist international,
folgendes Essen steht zu Wahl:



Fallenlassen

Schaschlik, Döner, Pizza, Mais,
Pommes und ein bisschen Reis.

Russisch, russisch, und aus Vietnam,
polnisch, polnisch und ich bin Quang
„Miteinander leben“ unser Motto heißt
und daran halten wir uns meist.

„Voneinander lernen“ unser Motto weiter geht,
und dazu ist es nie zu spät.

Für eure weitere Schullaufbahn wünsche ich euch viel Erfolg und mit eurem Engagement für das „Soziale Lernen“ werdet ihr eine Klassengemeinschaft bleiben, in der jede und jeder gut leben und lernen kann.

Berlin, den 12. Dezember 2006
Eure Soziales-Lernen-Lehrerin H. Moericke

Das neue Schulgesetz definiert Bildung als die Entwicklung von Handlungskompetenz, die die vier Teilkompetenzen Sach-, Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz umfasst:



Zitiert nach: Mascha Kleinschmidt-Bräutigam; Margot Wichniarz: Der erweiterte Lernbegriff – eine Chance für die Persönlichkeitsentwicklung von Schülerinnen und Schülern. In: Berliner Forum Gewaltprävention, Themenschwerpunkt „Soziales Lernen in der Schule“, Berlin 2005.

Konkret heißt es im Schulgesetz: „Schulische Bildung und Erziehung sollen die Schülerinnen und Schüler insbesondere befähigen, die Beziehung zu anderen Menschen in Respekt, Gleichberechtigung und gewaltfreier Verständigung zu gestalten sowie allen Menschen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen...“ (§ 3,3). Damit erhalten wir den Auftrag, kontinuierlich auf die Entwicklung von Selbst- und Sozialkompetenz einzuwirken. Diese findet unangefochten in jedem Unterricht und im gesamten Schulleben statt.

Das FEG bietet ergänzend ein spezielles Aufgabengebiet zur Entwicklung von Selbst- und Sozialkompetenz an (§ 14/16 Schulgesetz). Es geht in diesem Aufgabengebiet darum, sich das eigene Verhalten bewusst zu machen, das persönliche Handlungsrepertoire zu reflektieren, zu erweitern, neue Verhaltensmöglichkeiten zu erproben und gezielt einzusetzen, und zwar im Sinne eines gewaltfreien und demokratischen Umgangs miteinander. Damit leistet dieses Aufgabengebiet seinen Beitrag zum Motto der Schule: Miteinander leben – von einander lernen.

Im Einzelnen ergeben sich folgende Ziele

- Die Entwicklung von Selbstkompetenz, u. a. durch die Steigerung des Selbstbewusstseins und des Verantwortungsgefühls, um zu einer gelungenen Lebensgestaltung zu befähigen.
- Die Entwicklung von Sozialkompetenz, u. a. durch die Steigerung von Empathie und Konfliktfähigkeit, um die SchülerInnen in die Lage zu versetzen, sich in einer dynamischen Welt zu bewahren und diese verantwortlich und aktiv mitzugestalten.

Zu diesem Aufgabengebiet gehören das „Soziale Lernen“ im Klassenverband, die Mediation, das Patenmodell und die Suchtprophylaxe.

„Soziales Lernen“ im Klassenverband

Das „Soziale Lernen“ findet im Klassenverband (Teilungsgruppen, einstündig) statt und wird nicht benotet. So können ohne Notendruck die Probleme, die im Klassenverband entstehen, besprochen und Übungen zur Selbst- und Sozialkompetenz erprobt werden. Grundlage ist der respektvolle Umgang miteinander, basierend auf den Grundregeln, dass die Starken die Schwachen unter gar keinen Umständen unterdrücken oder demütigen dürfen und dass Gewalt in jeder Form an unserer Schule nicht geduldet wird. Die Schülerinnen und Schüler

Die Entwicklung von Selbst- und Sozialkompetenz am Friedrich-Engels-Gymnasium
(Auszug aus dem Schulprogramm)

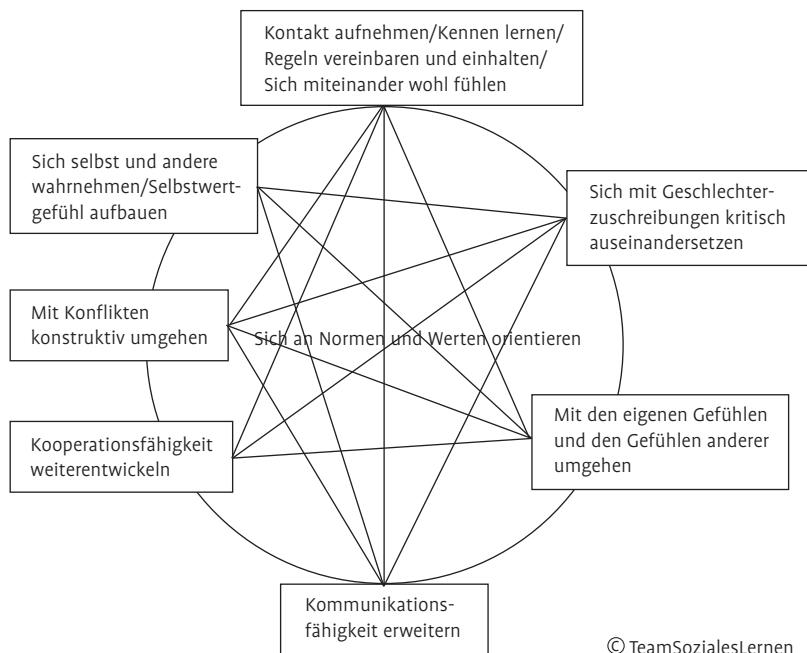
Die Beziehungen untereinander auf der Grundlage von Respekt, Gleichberechtigung und gewaltfreier Verständigung gestalten

„Soziales Lernen“ – ein Aufgabengebiet am FEG

„Soziales Lernen“ wird nicht benotet

werden in diesen Stunden unabhängig von ihrem fachlichen Können wahrgenommen, was die Identifikation mit der Schule erleichtern kann. Gleichzeitig wächst aber auch die Lernproduktivität, denn nur in einer Atmosphäre ohne Angst und Gewalt kann gut gelernt werden.

Handlungsfelder des „Sozialen Lernens“



Bestandsaufnahme

Das „Soziale Lernen“ wurde aus eigener Kraft an unserer Schule aufgebaut. Die KollegInnen haben viel Zeit und Engagement in diese Arbeit investiert.

Die Schulleitung fördert das „Soziale Lernen“, indem sie Lehrerstunden zur Verfügung stellt und immer wieder bereit ist, stundenplantechnisch viele Wünsche zu berücksichtigen. Die Eltern waren besonders in der Anfangsphase, u. a. mit ihren Briefen an die Senatsverwaltung, eine sehr große Hilfe.

Ein Problem besteht darin, dass nach wie vor jeder das macht, was ihm gerade notwendig erscheint. Das ist einerseits dem Fach gegenüber durchaus angemessen, denn es geht darum, diese Arbeit wirklich an den Bedürfnissen der SchülerInnen zu orientieren, andererseits erfährt die Arbeit so eine gewisse Beliebigkeit. Noch fehlt ein Kerncurriculum.

Folgende KollegInnen unterrichten „Soziales Lernen“ oder haben es unterrichtet: Herr Bock, Frau Braun-Pfarr, Frau Ebert, Frau Hoehle, Frau Gerlach, Frau Moericke, Frau Moragiannis, Frau Oelwein, Frau Schneekloth, Frau Schmidt, Frau Schmock, Frau Senß, Frau Slama, Frau von Strünck. Die Stunden zum „Sozialen Lernen“ werden auf das Stundendeputat der KollegInnen angerechnet.

Im Schuljahr 2005/06 unterrichten:

- 5a Frau Moericke (zwei Teilungsgruppen je eine Stunde in der Woche)
- 5b Frau Schmidt (zwei Teilungsgruppen je eine Stunde in der Woche)
- 7a Frau Ebert/Frau Braun-Pfarr (je eine Teilungsgruppe in der Woche)
- 7f Frau Gerlach (ganze Klasse)
- 8f Herr Bock (zwei Teilungsgruppen vierzehntägig)
- Frau Hoehle/Frau Schneekloth (je eine Teilungsgruppe in der Woche)

Noch fehlt ein Kerncurriculum

Vision

In zehn Jahren wird in allen 5. bis 10. Klassen „Soziales Lernen“ unterrichtet. Noten werden nicht erteilt. Die Stunden werden auf das Stundendeputat der KollegInnen angerechnet, und zwar zwei Stunden pro Klasse, damit in halber Klassenstärke unterrichtet werden kann. Es gibt eine Fachbereichsleitung für das Aufgabengebiet „Selbst- und Sozialkompetenz“, die die Arbeit anleitet, koordiniert und evaluiert.

Ein Kerncurriculum ist verabschiedet und bestimmte Projekte sind für die einzelnen Jahrgangsstufen festgelegt. Dazu könnte gehören, dass in den 5. und den neuen 7. Klassen am Anfang drei Tage zum Thema „Wir werden ein Team – Kennen Lernen und Regeln in der neuen Gruppe“ durchgeführt werden. In den 9. und 10. Klassen werden überwiegend Projekte zu bestimmten Themen angeboten (z.B. „Erziehung“ in der 10. Klasse).

Schritte zur Realisierung

- Um die ganze Schule einzubeziehen, wird ein Studentag zur Selbst- und Sozialkompetenz durchgeführt.
- Auf freiwilliger Basis bilden sich weitere KollegInnen fort, die noch nicht „Soziales Lernen“ unterrichten. Frau Moericke bietet im 1. Hj. 2006 drei Veranstaltungen an.
- Die Eltern werden einbezogen, indem drei pädagogische Abende zu Themen der Entwicklung von Selbst- und Sozialkompetenz angeboten werden.
- Die KollegInnen, die „Soziales Lernen“ unterrichten, werden drei Stunden pro Halbjahr freigestellt, um die Möglichkeit zu haben, wechselseitig mindestens drei Stunden bei einem Kollegen zu hospitieren (Anleitung Moericke).
- Drei Treffen finden im 1. Hj. 2006 statt, um sich über die Arbeit auszutauschen und an der Erstellung des Kerncurriculums zu arbeiten.
- Wir brauchen auch an unserer Schule eine Fachbereichsleitung für das Aufgabengebiet „Selbst- und Sozialkompetenz“. Die erste A15er Stelle für das „Soziale Lernen“ wurde an einer anderen Berliner Oberschule bereits ausgeschrieben.

**Sich selbst und
andere wahrnehmen/
Selbstwertgefühl
stärken**

WAS MIR AN DIR GEFÄLLT

Absicht: Anderen sagen, was mir an ihnen gefällt; erfahren, was anderen an mir gefällt

Altersgruppe: ab Klasse 5

Anzahl: 15 Personen

Zeitrahmen: 15 Minuten

Voraussetzungen: Sammeln Sie vorher mit den Kindern, was einem an einem anderen Menschen gefallen kann.

Vorbereitung/Material: Eine Schülerin/ein Schüler setzt sich nach vorn, evtl. etwas erhöht auf einen Tisch.

Übungsverlauf:

Kind A geht nach vorn und setzt sich auf einen Tisch. Die anderen Kinder überlegen, was ihnen an diesem Kind gefällt. A gibt drei Kindern das Wort, die ihm sagen können, was ihnen an A gefällt. Dann entscheidet A, welchem Kind als nächstes etwas Positives gesagt werden kann und wechselt mit diesem Kind den Platz.

Die Kinder, die noch nicht vorn auf dem Tisch sitzen konnten, bekommen in der nächsten Stunde das Wort.

Anmerkung:

Kind A darf nicht mehr als drei Kindern das Wort geben, d.h. auch nur drei Gefallensäußerungen entgegen nehmen. Dadurch soll gewährleistet sein, dass kein Kind dabei benachteiligt bzw. bevorzugt wird.

Auswertung:

Wie hast du dich gefühlt, als du gehört hast, was anderen an dir gefällt?

Wie hast du dich gefühlt, als du einem anderen Kind gesagt hast, was dir an ihm gefällt?

Varianten/Fortsetzung:

Die Gruppenleiterin arbeitet mit den Kindern heraus, dass es Gefallensäußerungen gibt, die sich auf das Äußere des Kindes beziehen, und Äußerungen, mit denen das Verhalten des Kindes gemeint ist. Wieder werden diverse Beispiele gesammelt.

In einer 2. Runde geben die Kinder nur positive Äußerungen über das Verhalten des ausgewählten Kindes ab.

Fundort/Quelle: M. Wichniarz

BLINDENFÜHRUNG

**Mit den eigenen
Gefühlen und den
Gefühlen anderer
umgehen**

Absicht: achtsam mit anderen umgehen, Verantwortung übernehmen, Gefühle wahrnehmen, über Gefühle sprechen

Altersgruppe: ab Klasse 1

Anzahl: ganze Klasse

Zeitrahmen: 45 Minuten

Voraussetzung: Übungen zum rücksichtsvollen Umgang miteinander

Vorbereitung/Material: Tücher, Materialien zum Riechen und Fühlen

Übungsverlauf:

Vorweg mit den Kindern besprechen, worauf die Blindenführerin/der Blindenführer achten sollte bzw. muss.

Hinweis: Die Blindenführerin führt, indem sie den Blinden am Arm festhält, möglichst mit beiden Händen. Sie soll auch sprechen und dem Blinden, je nach Notwendigkeit, erklären, was ihn umgibt und worauf er sich einstellen muss.

In den ersten Runden schließen die Kinder ihre Augen und können jederzeit auch blinzeln, wenn sie sich unsicher fühlen. In späteren Runden können die Augen mit Tüchern bzw. Stirnbändern (geht schneller) verschlossen werden. Die Geführten sollen den Führenden sagen, wenn für sie etwas nicht stimmt. Zunächst in einem Raum oder auf dem Schulflur führen, in dem sich wenig Hindernisse befinden.

Die Führungszeit beträgt jeweils 2-3 Minuten.

Besprechung zu zweit:

1. Wie habe ich mich als Geführte gefühlt? Hätte ich von meiner Partnerin etwas anderes benötigt, um mich sicher zu fühlen?
2. Wie habe ich mich als Führende gefühlt? Was habe ich bei der anderen Person gespürt? Deckt sich das mit den Empfindungen der anderen Person?

Die Paare wechseln ihre Aufgaben. Danach wie zuvor beschrieben.

Varianten:

Art der Führung: Die Blinde legt die Hand auf die Schulter des Führenden.

Der Führende legt den Arm um die Schulter der Geführten. Etc.

Bei der Führung werden Materialien gefühlt und/oder gerochen.

Bei der Führung werden Hindernisse überwunden.

Die Führung geht durchs Treppenhaus und auf den Schulhof. Etc.

Fundort/Idee: Verena Maeffert-Hoffmann, Mit Mädchen und Jungen spielen, Behörde für Schule, Jugend und Sport, Hamburg.

Mit Konflikten GEHST DU MIT MIR IN DEN RING? konstruktiv umgehen

Absicht: sich in sportlicher Form körperlich messen, miteinander ringen, körperliche Kräfte messen, dabei niemanden verletzen, bei Wettkämpfen Regeln beachten, vor allem die Stopp-Regel

Altersgruppe: ab Klasse 1

Anzahl: 12-15 Personen

Zeitrahmen: 30 Minuten

Voraussetzung: - / -

Vorbereitung/Material: Encounterbats (Schaumstoffschläger), als Reste in Läden für Schaumstoff zu erhalten o. über den Verlag „Donna Vita“

Übungsverlauf:

Die SchülerInnen sitzen im Kreis. Ein/e SchülerIn bekommt beide Schaumstoffschläger. Damit geht er/sie auf eine/n andere/n SchülerIn zu und fragt: Gehst du mit mir in den Ring? Wird die Frage bejaht, gehen beide in die Mitte des Stuhlkreises und verbeugen sich voreinander. Wenn der/die SchiedsrichterIn (die Gruppenleiterin oder ein/e SchülerIn) das Zeichen gegeben hat, schlagen sie eine Minute lang aufeinander ein. Der Kopf darf nicht getroffen werden und wenn eine/r von beiden „Stopp!“ sagt, muss das Schlagen sofort eingestellt werden. Nach der einen Minute ruft die/der SchiedsrichterIn „Stopp!“. Der Kampf ist beendet, beide geben sich die Hände, verbeugen sich voreinander und dem/der SchiedsrichterIn und geben die Entcounterbats an ein anderes Kind weiter.

Anmerkung:

Es wird sehr kontrovers diskutiert, ob es sinnvoll ist, Übungen durchzuführen, bei denen sich die SchülerInnen „schlagen“, auch wenn dies nur in sportlicher Form geschieht. Dennoch haben wir uns für die Durchführung einer derartigen Übung entschieden haben, weil körperliche Formen der Auseinandersetzung gerade bei Jungen vorkommen und wir das körperliche Kräftemessen, mit dem dies oftmals in Verbindung steht, nicht verdammen, sondern ihm im Gegenteil sogar Möglichkeiten eröffnen wollen. Wichtig dabei allerdings ist, dass Jungen (und auch Mädchen) lernen sich dabei an Regeln zu halten (z.B.: Die Kämpfenden achten einander. Niemand darf verletzt werden. Bei „Stopp!“ wird der Kampf sofort unterbrochen. Etc.). In der Veröffentlichung „Berühren, kooperieren, kämpfen“ (Hg.: LISUM) stellt Bernd Müller unterschiedliche Übungen zum Kämpfen nach Regeln vor, die sich alle für die faire körperlich-sportliche Auseinandersetzung eignen.

Auswertung:

Möchtet ihr noch etwas zu der Übung sagen?

Varianten:

DAMPF ABLASSEN

Die Übung sollte nur mit der halben Klasse durchgeführt werden.

Voraussetzung: Die Gruppenleiterin sollte in Mediation fortgebildet sein.

Ausgangssituation: Zwei SchülerInnen haben Auseinandersetzungen.

Es soll der Versuch unternommen werden, dass sie miteinander sprechen

und gemeinsam mit den anderen SchülerInnen der Klasse Lösungen finden.

Übungsablauf: Die SchülerInnen sitzen im Stuhlkreis. Die Gruppenleiterin spricht die Kontrahenten an: Ihr hattet einen Streit, bei dem ihr euch geschlagen habt anstatt über euer Problem zu sprechen.

Ihr dürft euch jetzt noch einmal eine Minute lang schlagen, allerdings diesmal mit den Encounterbats, d.h. ohne euch weh zu tun oder euch zu verletzen. Ihr könnt dabei aber eure Wut, euren Ärger, den ihr vielleicht noch aufeinander habt, loswerden.

Folgende Regeln gilt es zu beachten:

Den Anweisungen der Schiedsrichterin/des Schiedsrichters ist Folge zu leisten. Zu Beginn des Kampfes steht ihr euch gegenüber und verbeugt euch voreinander. Die/der Schiedsrichter/in gibt das Zeichen zum Start. Auch wenn der Schlag eines Encounterbats nicht weh tut, denn er ist aus Schaumstoff, darf der Kopf nicht getroffen werden.

Jeder kann auch zwischendurch „Stopp!“ sagen! Nach einer Minute gibt der/ die Schiedsrichter/in das Zeichen zum Kampfende.

Beide Kämpfer stellen sich erneut einander gegenüber und verbeugen sich vor einander.

Danach setzen sich beide einander gegenüber. Den Abstand voneinander bestimmen sie gemeinsam. Jeder darf dem anderen eine Minute lang sagen, was ihm nicht gepasst hat.

Der andere hört zu und darf nicht unterbrechen.

Es dürfen keine Schimpfwörter/keine Beleidigungen gesagt werden.

Wenn eine Minute noch nicht gereicht hat, alles loszuwerden, was es zu sagen gibt, kann dafür weitere Zeit vorgesehen werden.

Schließlich werden die Kontrahenten gefragt, ob sie Ideen für Lösungsmöglichkeiten ihres Problems/ihrer Probleme haben.

Die anderen Schülerinnen und Schüler dürfen mit Vorschlägen dabei helfen.

Sie geben keine Kommentare ab.

Die Gruppenleiterin notiert die Lösungsvorschläge und liest sie den beiden Konfliktbeteiligten vor. Sie sollen sich auf einen Vorschlag einigen. Ihre Vereinbarung wird schriftlich niedergelegt, unterschrieben und ihre Einhaltung nach einem gemeinsam festgelegten Zeitraum (einen Tag, eine Woche, einen Monat) kontrolliert. Sollte es nicht gelingen, die Vereinbarung einzuhalten, wird nach dem festgelegten Zeitraum gemeinsam überlegt, was geändert werden muss, damit der gewaltfreie Umgang miteinander doch gelingt.

Der Konfliktbearbeitung liegen die Regeln der Mediation zu Grunde. Für die Gruppenleiterin ist es sehr von Vorteil, wenn sie sich in Mediation fortgebildet hat.

Anmerkung: Auch der Übungsvorschlag „Dampf ablassen“ wird sehr kontrovers diskutiert. Im Grundsatz sollen die SchülerInnen lernen, sich nicht zu schlagen, wenn sie aufeinander sauer sind, unterschiedliche Meinung haben etc. Wenn dann dennoch zunächst die Encounterbats eingesetzt werden, besteht die Gefahr, dass sie in ihren Mustern, z. B. „Schlagen bei Auseinandersetzungen ist richtig.“, eher bestätigt werden, als dass sie sich davon lösen. Unsere Erfahrung ist allerdings die, dass wir sie mit den Encounterbats dort

abholen, wo sie stehen, und sie dann sehr wohl die angestrebte Richtung einschlagen.

Fundort/Idee: TeamSozialesLernen



Auch die Lehrerin darf sich mal schlagen.

Mir haben die Batacas am besten gefallen
weil man seine ganze Wut dadurch ab-
lassen konnte.

Die Batacas, weil man sich richtig konnte
ohne sich weh zu tun!

PLÄTZETAUSCH**Kooperationsfähigkeit entwickeln**

Absicht: gemeinsam eine Aufgabe bewältigen

Altersgruppe: ab Klasse 1

Anzahl: halbe Klasse

Zeitrahmen: 10 Minuten

Voraussetzung: - / -

Vorbereitung/Material: Teppichfliesen, Langbank aus der Turnhalle

Übungsverlauf:

Jedes Kind steht auf einer Teppichfliese neben einem anderen Kind. Von rechts nach links ergibt sich so eine bestimmte Reihenfolge der Kinder. Die Kinder erhalten die Aufgabe, ihre Plätze so zu tauschen, dass diese Reihenfolge von links nach rechts aufgebaut wird. (Die Übung kann auch auf einer Langbank ausgeführt werden.)

Auswertung:

Gemeinsam wird besprochen, wie die Aufgabe noch besser hätte gelöst werden können.

Varianten:

Die SchülerInnen erhalten die Aufgabe sich in alphabetischer Reihenfolge, nach ihren Geburtstagen etc. aufzustellen.

Die SchülerInnen stehen jeweils auf einer Teppichfliese. Neben dem ersten Kind liegt noch eine leere Fliese. Das erste Kind tritt nun auf diese leere Fliese, alle anderen Kinder folgen. Die letzte Fliese wird frei. Das Kind, das auf dieser Fliese stand, nimmt sie hoch und reicht es nach vorn von Kind zu Kind. Das erste Kind legt die nach vorn gereichte Fliese auf den Boden und die Bewegung zur Seite erfolgt von neuem.

Fundort/Idee: M. Moericke

DR. HELGA MOERICKE

Seit 1972 bin ich im Berliner Schuldienst tätig, zunächst mit den Fächern Deutsch und Politische Weltkunde. Unter anderem unterrichtete ich an einer Fachschule für Erzieherinnen, an der Thomas-Mann-Gesamtschule in Reinickendorf und seit 26 Jahren am Friedrich-Engels-Gymnasium. 1995 habe ich über eine türkische Märchenerzählerin promoviert, angeregt durch türkische Schüler, die im Deutschunterricht auch eine Einführung in die türkische Literatur wünschten. Im gleichen Jahr wurde ich von den Reinickendorfer Lehrerinnen, Sozialarbeiterinnen und Erzieherinnen als Frauenvertreterin gewählt.

Als Frauenvertreterin habe ich mich nicht nur um die Belange der Kolleginnen gekümmert, sondern auch viele Mädchen- und Jungenprojekte unterstützt. Seit 11 Jahren unterrichte ich mindestens zwei Stunden „Soziales Lernen“ in der Woche und bilde auch Kolleginnen und Kollegen fort.

Mittlerweile bin ich wegen Krankheit fröhpensioniert, biete aber ehrenamtlich weiterhin zwei Stunden „Soziales Lernen“ am Friedrich-Engels-Gymnasium an und arbeite auf Honorarbasis in der Lehrerfortbildung.

Veröffentlichungen:

- „Wenn die Gedanken groß sind, dürfen die Schritte klein sein (Hartmut von Hentig)“ – „Soziales Lernen“ in Reinickendorfer Schulen, in: LSA (Landesschulamt) – Nachrichten für die Berliner Schule, 21.6.2002
- Mädchen- und Jungenstunden am Gymnasium, in: blz (berliner lehrerInnenzeitung) 12/1999
- Werte müssen alle vermitteln, in: blz (berliner lehrerInnenzeitung) 6/2005
- „Soziales Lernen“, in: Elektronisches Lexikon SchulLINK, Luchterhand
- Eine Kultur der Wertschätzung schaffen, in: Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 22, „Soziales Lernen“, Berlin 2005

Kontakt: hmoericke@aol.com